

# Großglattbacher fühlen sich alleingelassen

Pforzheimer Zeitung,  
20.02.2017

Zukunftswerkstatt offenbart großen Unmut – Seit der zurückliegenden Kommunalwahl hat der Stadtteil keine Stimme mehr

**NORBERT KOLLROS**  
MÜHLACKER-GROSSGLATTBACH

Bei den Glabbichern hat sich offenbar gehörig Frust angestaut – und zwar darüber, in der Mühlacker Stadtpolitik keine Lobby mehr zu besitzen. Dieser entlud sich gleich mehrfach bei der Zukunftswerkstatt im Großglattbacher Gemeindehaus, wo Klage darüber laut wurde, seit der letzten Kommunalwahl keinen Vertreter mehr im Gemeinderat zu haben.

Der Mühlacker Höhenstadtteil hatte das Nachsehen, als der Gemeinderat die unechte Teilortswahl aufgab, die zuvor jedem Stadtteil eine Vertretung im Gemeinderat garantierte. Bei der Wahl im Mai 2014 ging Großglattbach leer aus, zuvor saßen noch zwei Mitbewohner im Stadtrat.



Im vollbesetzten Großglattbacher Gemeindehaus wurden Zukunftsstrategien für den Ort beraten. Im Bild stellt Jochen Geissinger die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe vor.

FOTO: KOLLROS

In mindestens drei der sechs Arbeitsgruppen wurde am Samstag der ausdrückliche Wunsch an die

Stadt herangetragen, in irgendeiner Form mehr Bürgerbeteiligung zu ermöglichen. Konkrete Vorstel-

lungen reichten von der Einführung der Ortschaftsverfassung samt Ortschaftsrat bis hin zu Bürgersprechstunden von Stadträten oder dem Oberbürgermeister. Dieser räumte in seinem Schlusswort nach der Präsentation der Gruppenarbeiten ein, dass es Großglattbach bei der letzten Wahl „hart getroffen“ habe. Andere Stadtteile seien gestärkt worden, so Frank Schneider weiter, so auch Mühlhausen mit derzeit drei Stadträten. Der OB versprach dabei den Glabbichern, dem Gemeinderat zu empfehlen, sich dieses Mankos dringend anzunehmen.

Ein anderes Thema, das die Stadtteilbewohner beschäftigt, ist die fehlende Nahverkehrsanbindung sowohl in Richtung Vaihingen/Enz wie auch nach Wiernsheim. Wer in den beiden Nachbar-

orten einen Arzt besuchen wolle, müsse mit dem Bus einen zeitraubenden Umweg über Mühlacker in Kauf nehmen.

Ein weiteres, die Infrastruktur betreffendes Thema, ist die örtliche Nahversorgung, die im vorhandenen Umfang mit Bäcker und Metzger sowie einem Gemüsehandel unbedingt erhalten bleiben müsse. „Sonst stirbt unser Dorf aus“, befürchtete der Berichterstatter aus dieser Gruppe. Als Manko wird derweil eine fehlende Dorfkneipe empfunden. Einmal in der Woche, vielleicht freitags, dazu das Bürgerhaus freigeben, lautete der Vorschlag aus einer Runde.

Mehr gemacht gehöre aus der Kelter, so ein gleichfalls nicht nur einmal geäußerter Wunsch. Andersorts stellten solche Bauwerke ein Schmuckstück dar, in Groß-

glattbach sei es eher „ein Sauladen“, polterte ein Kritiker.

Auch die mittelfristige Zukunft des Ortes beschäftigte eine Gruppe. Über das aktuell in der Erschließung befindliche Neubaugebiet „Pforzheimer Weg“ hinaus sollten die Weichen für weitere Wohnbebauung gestellt werden. Geradezu beispielhaft laufe in dieser Beziehung die Entwicklung in Wiernsheim.

Oberbürgermeister Schneider fand trotz kritischer Anmerkungen zur Stadtpolitik versöhnliche Worte für die Diskutanten: Aus der Vielzahl der Beiträge sei ablesbar, dass im Ort ein guter Zusammenhalt herrsche. Und dies sei auch daran festzumachen, dass im Verhältnis zur Einwohnerzahl die Beteiligung an der Zukunftswerkstatt jetzt in Großglattbach am stärksten gewesen sei.